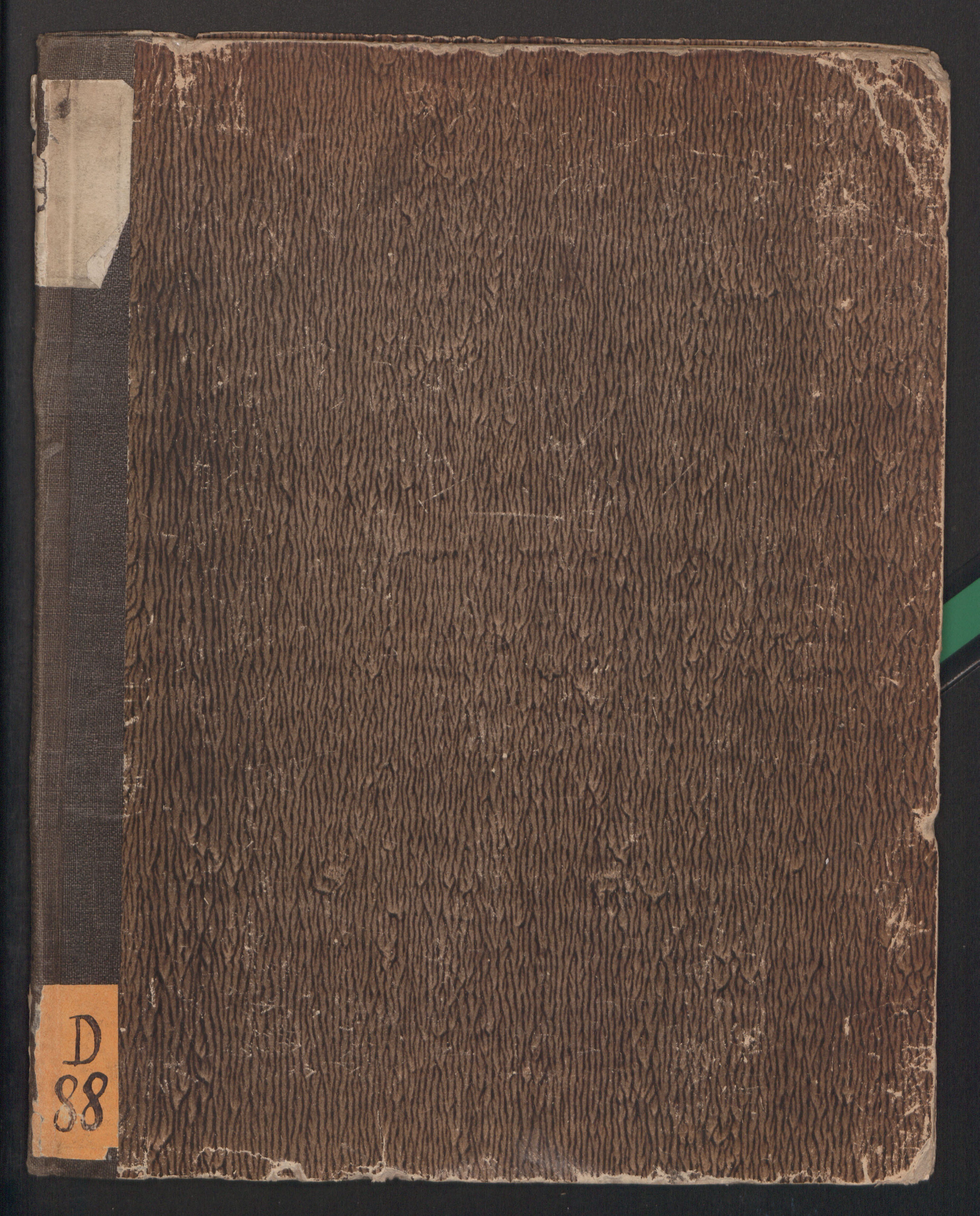


Nachträge

zur

Münzgeschichte Danzigs.

Von

F. A. Vossberg.

Besonderer Abdruck aus den Berliner Blättern für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, Heft 6.



Berlin.
Druck von Gebr. Unger (C. Unger), Königl. Hofbuchdrucker.
1865.


BIBLIOTEKA ELBLĄSKA



Die Erfahrung hat gelehrt, dass in der Münzkunde die sorgfältigsten Forschungen nicht genügen, den Gegenstand zu erschöpfen; so hat auch meine Münzgeschichte Danzigs mehre Forscher und Sammler veranlasst, mir neue Thatsachen und ungekanntes, meist sehr schätzbares Material zur Vervollständigung zuzuführen, die ich nicht Anstand nehme hier mitzutheilen, indem ich namentlich den Herren Dr. Löschin in Danzig, Gauger in Warschau, Preiss in St. Petersburg, endlich Konsul Mathy in Danzig zugleich meinen Dank für ihre dem Gegenstande gewidmete Theilnahme ausdrücke.

Nr. 348a. **Ducat** mit dem Bildnisse Sigismund's I vom Jahre 1547, wie sonst, *Rf.* mit GEDANEN (in der Preiss'schen Sammlung).

Nr. 349a. **Ducat** von 1548, mit GEDANEN (in der Preiss'schen Sammlung).

Nr. 456a. **Groschen** vom Jahre 1548. Von diesem Jahre kannte man bisher von Danziger Münzen nur die beiden unter Nr. 349 und 350 aufgeführten Ducaten, dann den unter Nr. 484 verzeichneten Pfennig. Herr Karl Beyer in Warschau, ist im Besitze des folgenden Groschens:

Hf. Gekröntes und geharnischtes Brustbild mit der Kappe. Umschrift: ✶ SIGIS ^ I ^ REX ^ POLO ^ DO ^ TO ^ PRVS

Rf. Das freistehende Stadtwappen, wie sonst. Umschrift: ✶ GROSS ^ CIVI ^ GEDANENS ^ 1548

Nr. 502[a.] **Ducat** vom Jahre 1556, mit folgender abweichender Hauptseite: Gekröntes Brustbild mit spitzem Barte. Umschrift: SIGIS · AVG · REX · POLO · D · PRVSSI

Nr. 503[a.] **Ducat** vom Jahre 1557. *Hf.* SIGIS ∘ AVG ∘ REX ∘ PO ∘ D ∘ PRVS

Rf. (Lilie) MONE ∘ NOV ∘ AVR ∘ CIVI ∘ GEDANE ∘ 1557

Nr. 504[a.] **Ducat** vom Jahre 1558. Dieser Jahrgang war bisher unbekannt; geblieben die Münze befindet sich in Mikocki's Sammlung zu Wien.

Nr. 537[a.] **Pfennig** vom Jahre 1573; er unterscheidet sich von dem bekannten dadurch, dass über dem Wappenschilde der Stadt ein Punkt angebracht ist.

Nr. 561[a.] Zu den selteneren **Noththalern** der Stadt vom Jahre 1577 aus der Talleman'schen Officin, ist folgender hinzuzufügen:

Hf. Der Heiland; im Rücken 9 Bogen mit 9 Kreuzen. Umschrift: ✠ DEFENDE + NOS + CHRISTE + SALVATOR +

Rf. Ueber dem Wappenschilde 15 + 77 darüber 8 Bogen mit 8 Kreuzen. Umschrift: ☙ MONETA + NOVA + CIVI + GEDANENSIS ‡

Ueber das während der Belagerung von 1577 zu Nothmünzen gestempelte fremde Gold- und Silbergeld geht uns von dem Herrn Dr. Löschin in Danzig folgende werthvolle Mittheilung zu: „Die gestempelten Ducaten galten 60, die ungestempelten 56 Groschen. Am 13. Mai 1578 beschlossen die Ordnungen, dass die gestempelten Thaler noch für drei Monate in Umlauf bleiben, dann aber in kleinere Münzen umgeprägt werden sollten. Ein Gleiches sollte mit den neu geprägten Noththalern geschehen, deren Werth auf 25 Groschen gesetzt wurde.“ Da hiernach auch fremde Thaler zu Nothmünzen gestempelt worden sind, so muss die Zahl derselben verhältnissmässig äusserst gering gewesen sein, weil sich bisher nur ein einziges Exemplar dieser gestempelten Thaler gefunden hat, während mit dem Nothstempel versehene fremde Ducaten noch immer auftauchen.

Nr. 594[b.] Ein **Dreiducatstück** mit dem Gepräge des Stem-

pels zum einfachen Ducat vom Jahre 1584, beschrieben unter Nr. 594[a.]

Nr. 597[a.] Ein **viereinhalb Ducatstück**, vom Stempel des einfachen Ducats vom J. 1586. (In der Sammlung des Hrn. Preiss.)

Nr. 601[a.] **Dreigroschen-Gepräge** aus der Zeit des Königs Stephan waren bisher nur vom Jahre 1579 bekannt (Nr. 600 und 601). Es hat sich neuerdings der Stempel zur Rückseite eines Dreigroschens vom Jahre 1582 gefunden, mit folgender Inschrift: | · III · | GROSS : AR · | TRIP : CIVI | GEDANEN | O (Stadtwappen) 8Z

Nr. 610[a.] **Schilling** vom Jahre 1580, wie der vom Jahre 1579, in Beyer's Sammlung zu Warschau.

Nr. 622[b.] Nach Nesselmann, in den Preussischen Provinzial-Blättern von 1858, II, S. 161, befindet sich ein Denar von 1586 im Münzcabinet der Universität Königsberg. Wenn das nur nicht ein Lesefehler ist.

Nr. 623[a.] **Portugalöser** von 10 Ducaten; ganz wie das silberne unter No. 623 beschriebene Exemplar; es ist dabei aber ergänzend zu bemerken, dass auf der *Hf.*, die des Königs geharnischtes Bildniss in halber Figur zeigt, an den beiden flatternden Enden der Feldbinde, unter dem Arme, des Stempelschneiders Name durch D—HB angedeutet ist. Auf der *Rf.* wiederholen sich diese Buchstaben auf den die gekrönte Figur umgebenden Wolken und sind in dem Worte *Monumentum NV* und *ME* zusammengezogen. Die Umschriften der Haupt- und Rückseiten sind am Rande von einem Lorbeerkranze eingeschlossen, die innere Einfassung bildet eine einfache Linie. Die Umschrift der *Rf.* lautet: OMNES FORTVNÆ FLVCTVS FRANGIT (In der Preiss'schen Sammlung.)

Nr. 627[a.] **Portugalöser** wie Nr. 627, aber von ganz abweichendem Stempel.

Hf. Das gekrönte und geharnischte Brustbild, mit kleinem Kopf und einer Krone, die bis an den Rand der Münze reicht und die Umschrift vollständig unterbricht; diese lautet:
SIGIS:3·D:G:REX·POL:ET·SVET(sic!):MAG·DVX·LIT:Rvs:P

Rf. Neptun mit dem Dreizack etc. auf einem Delphin und Ceres mit dem Ruder auf einem Füllhorn sitzend; beide von edlerer Haltung und besserer Zeichnung; die Ceres ist vollständig entblösst, während sie auf Nr. 626 und 627 gegürtet erscheint. oben zwischen beiden freischwebend der Wappenschild der Stadt. — Die Umschrift wie sonst • CRESCIT • GEMINATIS • GLORIA • CVRIS • (In der Preiss'schen Sammlung.)

Zu Nr. 636 **grosse Schaumünze** von 1619. Die Voraussetzung, dass sie wahrscheinlich nur gegossen vorhanden sei, wird durch Hrn. Preis in St. Petersburg widerlegt, der ein schönes geprägtes Exemplar, 30 Ducaten schwer, besitzt.

In Beziehung auf die neue Münzordnung vom Jahre 1616 wird von dem Herrn Dr. Löschin bemerkt: „Im Jahre 1618 verlangt die dritte Ordnung: „dass den Mennonisten die Münzarrende nicht weiter gegönnt werden solle.“ 1618 will sie „dem Isaak v. Eicken das Münzlehen nehmen“. Er wird 1623 mit seinem Schwiegersohne verhaftet, gegen Kautionsleistung von 20,000 Gulden auf freien Fuss gesetzt, entflieht aber und diese Summe wird, einem Ordnungsschlusse von 1630 gemäss, auf den Ausbau des Zuchthauses verwendet.

Nr. 697[a.] **Ducat** vom Jahre 1625.

Hf. wie Nr. 691.

Rf. Auf einem barocken Fussgestelle, der von doppelschwänzigen Löwen gehaltene Wappenschild, darüber eine Blume mit Blättern (ohne Münzmeisterzeichen).

Dieser bisher unbekannt gebliebene Jahrgang ist aus Ernst's Nachlass in die Sammlung des Danziger Gymnasiums gekommen.

Nr. 698[a.] **Ducat** vom Jahre 1627.

Hf. wie der Ducat vom Jahre 1626.

Rf. Der von Löwen gehaltene Wappenschild auf einem barocken Fussgestelle, mit des Münzmeisters Name S—B; auf dem Schilde eine Blume mit Blättern. Umschrift: ✠ MONE • AVREA • CIVI • GEDANENSIS • 1627 : (befand sich in der Sammlung des Herrn von Tys zu Warschau).

Nr. 706[a.] **Ducat** vom Jahre 1631. *Hf.* Das Brustbild des

Königs mit edlen Gesichtszügen, innerhalb eines einfachen Perlenkreises, Umschrift: SIGIS:III·D:G:REX·POL:M:D:L·R:PR·

Rs. Der Stempel von Nr. 706.

Zu Nr. 707 ist ergänzend zu bemerken, dass die äussere Einfassung der *Hs.* und *Rs.* aus einem feinen Lorbeerkranze besteht und dass auf der *Hs.* neben dem inneren Perlenzirkel noch eine feine Linie hinläuft.

Nr. 707a. **Ducat** von 1631. *Hs.* vom Stempel Nr. 707.

Rs. mit verändertem Blumenwerk über dem Schilde; auch fehlen neben dem veränderten Fussgestelle die Blumenstengel; des Münzmeisters Name S—B ist unter dem Fussgestelle auf einen kleinen Raum beschränkt.

Zu Nr. 709 **Ducat** von 1631 ist zu bemerken, dass des Königs grösserer Kopf fast dem späteren seines Nachfolgers Wladislaw gleicht. Der die Umschrift einschliessende äussere Kreis, besteht aus einem feinen Lorbeerkranze, der innere aus einem Perlenzirkel.

Zu Nr. 749—753 **Orte** von 1620 und 1621 ist zu bemerken, dass zu deren Prägung ältere Stempel verwendet sind, indem man auf denselben die feinen, mit blossen Augen kaum sichtbaren Jahreszahlen 1615 und 1616 bemerken kann.

Ueber den Medailleur **Johann Höhn** geht uns von Herrn Dr. Löschin folgende Mittheilung zu:

Am 11. Oct. 1641 „will E. Rath es connivendo geschehen lassen, dass der Johann Höhn, welcher allhie, umb die Stempel der Münze zu schneiden, angenommen worden, Schaupfennige in Gold und Silber verfertige, jedoch unter dem Bedinge, dass er die guldenen Schaupfennige von gutem Golde in jetzigem Preise arbeite, und die silbernen Stücke nicht vergulden, und im Verkauf derselben Schaupfennige sich mässigen und durch die Mäkler nicht häufig verkaufen lassen soll. Weil er auch bevoraus zu dem Ende anhero vociret ist, die Stempel vor der Münze zu schneiden; als wird sein Gebühr erfordern, ferner, wenn es die

Nothdurft erfordert, um ein Billiges die Stempel zu schneiden und anzufertigen.“

Hiernach scheint es, dass die Thätigkeit Johann Höhn's für die Danziger Münze, erst im Jahre 1641 in Anspruch genommen wurde. Das erste Werk, womit er an die Oeffentlichkeit trat, datirt aber vom Jahre 1636, es ist die bei Raczynski, im zweiten Theile unter Nr. 128, abgebildete seltene Medaille auf das Ableben des Fürsten Johann Wisniowecki, auf der sich die Anfangsbuchstaben seines Namens finden.

Zu Nr. 810, **Goldmünze** von 1634. Herr Preiss in St. Petersburg versichert, dass sein Exemplar auf der Rückseite des Stempelschneiders Name deutlich I • R—H aufweist (also nicht R—K).

Bei Nr. 813, **silberne Schaumünze** von 1635, bleibt die Umschrift der *Rſ.* nachzutragen: CIVITAS GEDANENSIS

Die äussere Randschrift lautet: GEDANVM • SIVE • DANTISCVM • EMPORIVM • OPVLENTISSIMVM • AMPLISSIMVM & VENVSTISS • (nach gefälliger Mittheilung des Herrn Preiss).

Zu Nr. 826, **Goldmünze**, geprägt ums Jahr 1645, ist zu merken, dass sie ein halber Portugalöser ist. Auf der *Rſ.* befindet sich neben dem Wappenschilde des Münzmeisters G—R (Gerhard Rogge), am Fussende des Schildes auch noch des Medailleurs I—H Name.

Nr. 831a. **Denkmünze** auf die Vermählung des Königs, vom Jahre 1646.

Hſ. Der König und seine Gemahlin unter einem Thronhimmel sitzend, sich die Hände reichend u. s. w., ganz wie auf Nr. 831, nur fehlt unter dem Sessel der Königin die Blume und des Medailleurs (I H) Name, statt dessen man hier einen getäfelten Fussboden gewahrt.

Rſ. wie auf Nr. 831, nur schliesst die Umschrift mit einer Rosette und nicht mit einem Punkte. Sodann steht der Name יהוה über dem Adler frei; hinter dem Adler schweben Wolken (die auf Nr. 831 fehlen), aus denen neben dem Stadtwappen, acht Strahlen herabgehen (auf Nr. 831 nur 6). Die Inschrift besteht nur in 10 Zeilen, und anstatt der auf Nr. 831 befindlichen eilften

Zeile mit der Tagesangabe (10. März), befindet sich eine leere Cartouche.

Der Besitzer dieser beiden Medaillen, Herr Preiss, bemerkt, dass sie in seiner Sammlung in Gold 16 Ducaten, in Silber 3½ Loth schwer vorhanden sind.

Ueber den auf Danziger Münzen vorkommenden Namen des Münzwardeins C(hristian) S(chirmer) und zwar des jüngeren, erhalten wir von Herrn Löschin folgende Mittheilung:

Laut Schluss vom 25. Juni 1660 „bestellet E. Rath den Christian Schirmer an Stelle des verstorbenen Münzguardeins“ mit jährlicher Besoldung von 600 Gulden, die schon am 23. Juli desselben Jahres „mit 300 Gulden augirt“ wird.

Nr. 859a. **Ducat** von 1646. *Hf.* Brustbild, gekrönt und geharnischt, wie sonst; Umschr. VLAD : IV D • G • R • POL • & SVEC : M • D • L • R •

Rf. Der von Löwen gehaltene Wappenschild auf einem barocken Fussgestelle ruhend, daneben G—R; über dem Schilde zwei ungekreuzte Palmzweige, aus welchem ein Blumenstengel bis in die Umschrift reicht. Umschrift: MON : AVREA : CIVITAT : GEDANEN : 1646 (befand sich in der Sammlung des Herrn von Tys in Warschau).

Nr. 910a. **Halber Thaler** von 1640.

Hf. wie Nr. 910. *Rf.* Der Wappenschild der Stadt ist nicht oval, sondern schmal geschnörkelt; über demselben ein halber Lorbeerkranz, in dem zwischen zwei Palmzweigen ein 5blätteriges Lorbeerreis steckt. Die Umschrift lautet abweichend MONETA NOVA CIVITATIS GEDANENSIS • F • F • (in der Sammlung des Herrn Preiss).

Ueber die argen Münzverderber **Tympfe** in Polen, giebt uns Löschin folgende Auskunft:

Der jüngere der beiden Brüder, die an dieser betrügerischen Münzpachtung Theil genommen hatten, Thomas Tympfe, erhielt, durch Rathsbeschluss v. 13. März 1673, in Danzig das Bürgerrecht für 3000 Gulden, jedoch „mit dem Beding, dass er sich alles Münzwesens ausserhalb dieser Stadt zu enthalten haben

2

werde.“ Seine Nachkommen lebten hier bis gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

Sodann erfahren wir aus derselben Quelle über den seit dem Jahre 1656 im Dienste der Stadt Danzig stehenden Münzmeister Daniel Lesse: Am 19. Aug. 1665 hat „E. Rath beschlossen, dass der jetzige Münzmeister D. Lesse wegen des Münzwesens Caution präsentiren, oder in Entstehung dessen alles Silber, so bei ihm jetzo vorhanden und sich auf 40 Mark beläuft, vor seiner Abreise in Dänemark abgeben, und hinführo sich des Silberschmelzens und Scheidens, als welches zur Münze gehöret, enthalten soll.“ — Am 15. Mai 1670 hat „E. Rath, da Lesse darum angehalten, dass ihm sein noch restirendes Salarium contractmässig möge gezahlt und dann ferner mit ihm beredet werden, wie man es weiter mit ihm wolle gehalten haben, befunden: dass, da er bei der Münze beizubehalten sei, er seinen Gehalt noch ferner geniesse, bis mit ihm anders contrahirt sein wird.“

Lesse's Name erscheint zuletzt auf einem Danziger Thaler vom Jahre 1685.

Kleine Denkmünze auf den Frieden zu Oliva 1660. Löschin meldet darüber: Am 5. Mai 1660 „hat E. Rath befunden, dass in memoriam des geschlossenen Olivischen Friedens eine emblematische Münze, etwa einen halben Thaler werth, soll geschlagen werden.“

Nr. 933a. **Denkmünze auf die zweite Jubelfeier des Abfalles der Stadt** von der Ordensherrschaft vom Jahre 1654.

Von derselben befindet sich in der Sammlung des Herrn Preiss ein Exemplar in Gold, 15 Ducaten schwer, mit einer abweichenden Hauptseite. Die Umschrift beginnt auf derselben nicht mit einer Rosette sondern mit einem Kleeblatt am Stengel, das Wort *Virtus* ist abgekürzt in VIRTꝰ· und des Medailleurs Name I·H befindet sich nicht auf der ersten sondern auf der zweiten Stufe des Fussgestelles.

Nr. 938, zur **Beschreibung der Denkmünze auf die Jubelfeier des Danziger Gymnasiums**, wird von dem Herrn Sanitäts-Rath Dr. von Duisburg bemerkt: dass sich auf dem Fuss-

gestelle des Springbrunnens der Name des Medailleurs I H, also Johann Höhn befindet.

Nr. 966[a.] **Ducat** von 1649.

Hf. Brustbild etc., Umschr. IOAN · CAS · D · G · R · POL · & SUEC · M · D · L · R · P ·

Rf. Ueber dem Wappenschilde, eine Blume mit sechs Blättern. Umschrift MON · AUREA · CIVITATIS GEDANEN · 1649

Münzprägung zur Zeit des Königs Michael. Dr. Löschin ergänzt unsere Mittheilungen dahin:

Am 15. Mai 1670 „committiret E. R. den verordneten Münzherren, Dukaten und Schillinge münzen zu lassen. Sollte aber an den Dukaten Schaden gemerket werden, so lässet es E. R. geschehen, dass auch privati für einen gewissen Schlagschatz, nämlich über die im Contract dem Münzmeister (Lesse) gegönneten 4 à 5 Gr., noch einen Groschen vom Stück (bei welchem einen Groschen es doch aber länger nicht, als bis zu Ende dieses Jahres, alsdann E. Rath weiter davon disponiren wird, verbleiben soll) für sich mögen schlagen lassen. Doch dass diese auf solche Weise von privatis geschlagenen Dukaten, gleich denen, die pro publico geschlagen werden, gebührlich auf der Kämmerei aufgezogen werden müssen."

Ad Nr. 1090 **Schaumünze der Stadt zu Ehren Johannes III Sobieski.** Als Medailleur hat sich auf derselben L. Varou genannt. Wir verdanken Herrn Dr. Löschin folgende Notiz:

Am 15. September 1693 „committirt E. Rath, auf Bitten des Daniel Varou, ihm publique Freiheit zu vergönnen, guldene und silberne Medaillen nach eines jeden Belieben unter einem gewissen, ihm von E. Rathe aufzulegenden Eide zu schlagen, denen Münzherren, dem Supplicanten zu vernehmen zu geben, dass er um genugsame Caution sich werde bemühen, das Werk auch in loco publico werde aufgesetzt werden müssen."

Nr. 1091[a.] **Denkmünze mit dem Bildnisse Johannes III.** Hr. Preiss bemerkt, dass in seiner Sammlung sich zwei Verschiedenheiten, in Gold 3 Ducaten, in Silber $\frac{3}{4}$ Loth schwer befinden. Die eine zeigt folgende Abweichungen. *Hf.* Brustbild mit geschupp-

tem Panzer, das Gewand ist auf der Schulter durch eine Agraffe zusammen gehalten. Unter der Brust I • H.

Umschrift IOAN • III • D • G • REX • POL • M • D • L • RUS • PR •

Rf. Umschrift und Ansicht der Stadt sind durch keinen Perenkreis getrennt. Wappenschild der Stadt ohne Blatt und Zweige.

Ad Nr. 1096 **Denkmünze von 1677, auf Schröder und Proite.** Herr Löschin berichtet:

Der 16. Februar 1677 war, wie sich aus den Kührregistern ersehen lässt, der Tag, an welchem Daniel Proite und der Oheim seiner Gattin, Christian Schröder, gemeinschaftlich zur Bürgermeisterwürde gelangten. Diesem Ereignisse, nicht aber der „Hochzeitsfeier", die wohl schwerlich am Kührtage Statt fand, ist die Medaille geweiht, und dabei zugleich auch des durch die Heirath geknüpften Familienbandes gedacht worden.

Nr. 1098a. Ueber die **grosse Denkmünze auf Dr. Strauch** bemerkt Hr. Sanitäts-Rath Dr. v. Duisburg, dass die Hauptseiten der beiden in seiner Sammlung vorhandenen Exemplare gleich sind, die Rückseite der einen (Nr. 1098a.) aber ist sauberer gearbeitet und hat unten am Ende der Wappendecke die Buchstaben *C • S •* (Christian Schirmer?), an deren Stelle auf dem anderen Exemplare Nr. 1098, zwei Fortsetzungen der Decke, jedoch sehr roh gearbeitet sind.

Nr. 1103a. **Kleines Schaustück mit dem Bildnisse Johann's III** und der Ansicht der Stadt.

Herr Preiss berichtet, dass auf seinem schön erhaltenen Exemplare sich die Jahreszahl (1685) nicht befindet.

Ad Nr. 1107 **Denkmünze auf Christina Pauli.** Zur Erklärung derselben führt Dr. Löschin an:

Christina Uphagen war die Tochter des Cornelius Uphagen, der wahrscheinlich zu den Söhnen des Arnold Uphagen gehörte. Sie heirathete d. 25. April 1675 den Johann Pauli, Sohn des altstädtischen Unterrichters Salomon Pauli (st. 1646) und Enkel des Pastors an der St. Petri-Kirche Adrian Pauli (st. 1611). Er war am 17. Nov. 1637 geboren, besass die Königliche Apotheke in Danzig und starb am 12. Sept. 1692. Seine Gattin wurde be-

schuldigt, am 27. Januar 1685 seinen Lehrburschen Johann Heinrich Richter im Jähzorn mit einem schweren Stücke Holz tödtlich verletzt zu haben. Die Sache kam zur Kriminaluntersuchung, in welcher 17 Zeugen eidlich vernommen wurden. Sie sprachen jedoch alle zu Gunsten der Angeklagten, worauf dann die Freisprechung derselben erfolgte, die sie von Schrecken und Gram gebeugt, nur vier Jahre überlebte. (Grau's Chronik Th. II.)

Ad No. 1109, **Stiftzeichen des von Bodeck.** Ueber dasselbe belehrt uns Dr. Löschin:

Valentin Karl von Bodeck starb, 48 Jahr alt, als Privatmann, am 7. Juli 1695. Er hinterliess neben andern Testamentsstiftungen ein Kapital von 4000 Gulden, dessen Zinsen alljährlich am Valentinstage in der St. Marienkirche an Gassenarme vertheilt werden sollten. Jeder Theilnehmer erhielt von dem Verwalter eine Bleimarke, wofür ihm bei der Austheilung 18 Gr. gezahlt wurden. Die eiserne Form zum Abgusse dieser Marken ist noch bei den Akten der — jetzt in etwas abgeänderter Weise verwalteten — Stiftung vorhanden.

Ad Nr. 1141—1143 Die Veranlassung zur **Ausprägung von Ducaten im Jahre 1698** deutet Dr. Löschin wie folgt:

Jeder König von Polen erhielt, wenn er zum ersten Male nach Danzig kam, 1000 neugeprägte, mit seinem Bildnisse versehene Dukaten. August II war der Letzte, dem dieses Ehrengeschenk zu Theil wurde.

Nr. 1150. Belorbeertes Brustbild des Königs August III von der linken Seite mit der Umschrift ❁ AVGVST III Zur Rückseite ist der Stempel der auf Stanislaw geprägten Spottmünze Nr. 1150 benutzt. (In der Preiss'schen Sammlung.)

Ad No. 1153. **Denkmünze auf Hendrik Soermans.**

Heinrich Soermanns erhielt 1725 das Danziger Bürgerrecht, wurde 1754 holländischer Commissarius (der Name Consul war nicht üblich) und starb am 13. August 1775 im 76sten Lebensjahre. Ein Enkel von ihm war der am 11. Juni 1825 verstorbene Kaufmann (und Senator) Wilh. Ernst Friedr. Soermanns, von

dessen Erben die Handlung unter ihrer alten Firma fortgesetzt wird.

Nr. 1156. **Denkmünze auf Wernick;** Dr. Löschin führt darüber an:

Aus den handschriftlichen Mittheilungen eines Zeitgenossen ergiebt sich hierüber Folgendes. Wernick gab vor, die Medaille sei ihm von auswärts als Ehrengeschenk zugesendet worden. Nach seiner Entweichung wurde jedoch der Stempel in seinem Pulte gefunden; auch erfuhr man, dass der Münzwardein Sivert die Abschläge gemacht hatte. Schon bei dem dritten derselben soll der Stempel gesprungen sein. Der Zinngiesser Gottfried Götz, der dafür in Wernick's Schmähschriften der politische Kannengiesser genannt wurde, machte späterhin von dieser Medaille Abgüsse in Zinn, von denen er das Exemplar für 6 Gr. verkaufte. Zum Seitenstücke gab er ihnen für gleichen Preiss einen Abguss der älteren Spottmünze auf „den reichen Kornjuden", womit der Kaufmann William Brown (nicht Broen wie der Name durch Verwechselung mit einem andern hie und da vorkommt), ein Schotte, gemeint war, der sich gegen Ende des 17. Jahrhunderts durch Getreidewucher in Danzig sehr verhasst gemacht hatte, und auch in noch vorhandenen Spottgedichten, gehöhnt worden war.

Nr. 1158. **Denkmünze auf die Jubelfeier des Danziger Gymnasiums**, vom Jahre 1758. Herr Sanitätsrath Dr. von Duisburg hat auf seinem Exemplare den Namen des Medailleurs auf der Hauptseite, unten auf der Leiste, durch Werm(uth) angedeutet, gefunden.

Nr. 1159. **Denkmünze** vom Jahre 1760, **auf die Jubelfeier des Olivaer Friedens.** Auch auf dieser hat Herr von Duisburg auf der Hauptseite den Namen des Medailleurs L(uttmer) entdeckt.

Ueber die Bezeichnung der Dreigroschenstücke als „Düttchen" bemerkt Dr. Löschin:

Schon in einigen, das Münzwesen betreffenden kleinen Schriften, die in den Jahren 1636; 37 in Danzig erschienen, kommt der Name „Düttchen" vor; sodann in den Ordnungsrezessen vom

Jahre 1663, in den Verordnungen des Rathes von 1695 u. s. w. In einer Kurf. Brandenb. Verordnung v. J. 1668 ist von Doppeldüttchen die Rede.

Ueber die **Wiederaufnahme des Münzgeschäfts im Jahre 1753** theilt Dr. Löschin Folgendes mit:

Im Jahre 1752 war eine Deputation aus den drei Ordnungen ernannt worden, welche Vorschläge zur Abhülfe der in Betreff des Münzwesens entstandenen Verwirrungen machen sollte. Zu diesen Vorschlägen (1753) gehörte auch der, dass man zunächst Schillinge, etwa für 5000 Thaler, nach dem Schrot und Korn der 1715 ausgeprägten, mit Benutzung der damals gebrauchten, noch vorhandenen Walze, schlagen lassen und dies Geschäft, „da Syvert grosse Weitläuftigkeiten mache und mit der Sache nicht gern etwas zu thun haben wolle“, dem Goldschmiede Wilhelm Rahts für eine billige Provision überlassen möge. Nach dem Anschlage, den derselbe eingereicht habe, würden zu 15000 Gulden in Schillingen 2615½ Pf. Kupfer und 84½ Pf. Silber erforderlich sein; dafür würden 8280 Gulden verausgabt werden und dann also noch 6720 Gulden zur Deckung der Kosten und als Schlagschatz übrig bleiben.. Man geht darauf ein und es wird ihm eine Provision von 10 p. c. versprochen. Im Junius 1754 legte er Rechnung. Danach hatte die ganze Ausgabe (den Prägestahl hatte der Uhrmacher Bötticher gemacht) 14138 Gulden betragen. Er hatte dafür 15213 Guld. in Schillingen abgeliefert und das noch vorhandene Metall hatte einen Werth von 654 Guld. So belief sich also der ganze Gewinn auf 1730 Guld. Es wurde nun nicht nur mit dem Schlagen der Schillinge fortgefahren, sondern auch 1755 der Vorschlag zur Prägung neuer Düttchen gemacht, wobei die Deputation den für die Apparate zu machenden Aufwand mit den 8000 Gulden, die man im Ganzen an den Schillingen gewonnen hatte, zu decken hoffte. Die Ordnungen genehmigten den Vorschlag. Es sollten 150000 Guld. in Düttchen ausgeprägt werden, und zwar von dem aus Lübeck zu berufenden Münzmeister Johann Justus Jaster, dem man ausser der Vergütigung der Reisekosten 400 Thlr. zur ersten Einrichtung und für jede neugeprägte

Mark 2¾ Guld. Prägelohn bewilligt, wofür er jedoch Arbeiter, Holz, Kohlen, Stahl, Eisen, Schmelztiegel, Weinstein, Salz und Oel zu besorgen hatte. Erst nach langen Verhandlungen wird man in Betreff des Münzfusses darüber einig, dass die feine Mark (die in baierischen Düttchen zu 42 Guld. 20 Gr., in sächsischen zu 44 Guld. 2⅔ Gr. und in preussischen zu 44 Guld. 24 Gr. ausgeprägt worden ist) nur auf 41 Guld. ausgemünzt werden soll. Im September 1756 wird eine nochmalige Ausprägung von 15000 Gulden in Schillingen beschlossen, die im folgenden Jahre zur Ausführung kommt.

Ueber die **Münzverhandlungen zur Zeit des letzten Königs von Polen Stanislaw August's** verdanken wir Herrn Löschin folgende Mittheilungen:

Man war nach der Thronbesteigung des neuen Königes entschlossen, das Münzprägen fortzusetzen, und der Rath legte im Dec. 1764 den Ordnungen die Zeichnungen zu einem neuen Dukaten- und Sechserstempel mit dem Bildnisse des Königes vor; auch war in der Person des Anton Schröder ein neuer Münzwardein angenommen worden (für den jedoch schon 1766 der — bereits 1759 zu Hülfe genommene — Georg Berendt aufs Neue und zwar für ein Gratial von 1500 Guld., ad interim eintreten musste). Allein der König war bei seiner Wahl durch die pacta conventa verpflichtet worden, der Unordnung im Münzwesen, die in dem inneren Verkehre Polens, Lithauens und Preussens eine unsägliche Verwirrung hervorbrachte, ein Ende zu machen. Er hatte deshalb sofort eine Münzkommission ernannt, die damit anfing, über einen Münzfuss zu berathen, der für alle Münzstätten des Landes, und also auch für Danzig, eine unabänderliche Gültigkeit haben sollte. Man trug demnach hier Bedenken, vor Feststellung desselben mit dem Münzprägen ernstlich fortzufahren. Auch erklärte jene Kommission, dass der König, was jedoch nachher nicht zur Ausführung kam, bis zur vollständigen Einrichtung der Münzwerkstätten in Warschau sich vorläufig der in Danzig und Thorn vorhandenen bedienen wolle. Dazu kam noch, dass auf dem Generallandtage zu Marienburg 1766 neben andern

Münzen auch die Danziger (und zwar die Dukaten auf 9 Guld., die Sechser auf 4½ Gr., die Düttchen auf 7 Schillinge) reducirt wurden, was man von Seiten der Stadt nicht executiren wollte und deshalb nicht nur vor ein Assessorialgericht geladen, sondern sogar 1768 in einer Note des polnischen Hofes an den russischen Gesandten Repnin auch bei diesem förmlich verklagt wurde. So erhielt dann der russische Resident in Danzig den Auftrag, die Stadt im Namen seiner Kaiserin zur Folgeleistung aufzufordern, zu der jedoch die dritte Ordnung ungeachtet der Vorstellungen von Seiten des Rathes nicht zu bewegen war. Zudem wurde auch der Landtag, der 1768 den Münzfuss für Polnisch-Preussen definitiv festsetzen sollte, zerrissen, und so konnte nun der kurz vorher von den Ordnungen gefasste Beschluss, neue Münze zu prägen, wozu bereits 500000 Gulden holl. Banco in Piastern angeliehen worden, nicht zur Ausführung kommen, weshalb denn der Münzmeister Stüver 1771 entlassen wurde, und dadurch in so bedrängte Lage gerieth, dass er noch 1788 sehr dringend um ein Gnadengeschenk anhalten musste, wozu die Ordnungen 300 Gulden bewilligten. Mit der ersten Theilung Polens (1772) endeten die Landtage, ohne zu einem festen Beschlusse wegen des Münzfusses gekommen zu sein, und man konnte nun in Danzig nur noch auf Ausprägung neuer Schillinge denken. Allein auch dazu wollte die dritte Ordnung 1786 ihre Zustimmung nicht geben, da die Instandsetzung der in gänzlichen Verfall gerathenen Münzwerkstätte einen zu grossen Kostenaufwand verursacht haben würde. Nach fortgesetzten Verhandlungen erfolgte endlich diese Zustimmung am 7. Jan. 1793; allein schon am 28sten gelangte die königlich preussische Deklaration (vom 7ten) wegen einer zweiten Theilung Polens nach Danzig, und von der Münzprägung war nun nicht weiter die Rede.

Nr. 1202a. **Gepräge** vom Jahre 1788, **mit den Bildnissen der Justina Caroline Groddeck und des Joh. Sam. Doering.**

Hf. Brustbild eines Frauenzimmers im einfachen Gewande, von der linken Seite. Umschrift: IUSTINA CAROLINA GRODDECK im Abschnitt: | DEN 31. IANUAR | 1788 |

3



Rs. Männliches Brustbild im Rock, frisirt mit Zopf, von der rechten Seite. Umschrift: IOHAN SAMUEL DOERING unten, im Abschnitt: | DEN 31. IANUAR | 1788 |

Dies Stück ist wahrscheinlich zum Andenken einer Verlobung oder Verbindung der beiden Genannten von einem gewöhnlichen Petschaftsstecher hergestellt und ohne allen Kunstwerth.

Nr. 1218[a]. **Denkmünze auf die Wiederherstellung des Freistaats Danzig**, im Jahre 1807.

Hs. Das belorbeerte Brustbild des Kaisers, von der rechten Seite. Umschrift: NEAPOLIO IMPERATOR REX unter dem Brustbilde ANDRIEU F.

Rs. wie auf Nr. 1218.

Zu Nr. 1222. Der hier erwähnte **Probeschilling** kam bei der im Jahre 1850 zu Danzig stattgefundenen Versteigerung der Ernst'schen Münzsammlung zum Vorschein und zeigt auf der *Hs.* einen Schild mit zwei weissen Kreuzen im rothen Felde, darüber die alte polnische Königskrone; auf der

Rs. aber | ❁ I ❁ | SCHILLING | 1808 | (jetzt in Mikocki's Sammlung in Wien).

Zu Nr. 1221. Die **Denkmünze auf die Eroberung der Stadt Danzig**, die bisher nur aus einer sehr oberflächlichen Beschreibung bekannt war, liegt uns nun in einem Kupfergepräge vor. Sie ist von sehr anspruchsvoller Grösse, da sie fast 2¾ Zoll Durchm. hat, um so mehr fällt die äusserste Geschmacklosigkeit der *Hs.* in der Anordnung der Figuren und der Ausführung in die Augen.

Auf einer Leiste sieht man drei Gestalten, von denen die mittelste in Toga und Sandalen, den Herzog von Würtemberg als Anführer der russischen Landwehr, vorstellen soll. Er nimmt die personificirte Stadt Danzig in Schutz. Diese Handlung ist aber sehr problematisch, da der Schützling in knieender Stellung vollständig dem hohen Herrn den Rücken zukehrt, während dieser es mit einem kurzen Römerschwerte in abgewendeter Stellung gleich einem Schlachtopfer festhält. Von der anderen Seite hält der Herzog einem sich ihm nähernden Krieger die flache Hand entgegen, als wollte er von ihm ein Almosen empfangen. Dieser

Krieger ist behelmt und hat über ein kurzes Hemde (das wohl einen Waffenrock bedeuten soll) einen Harnisch geschnallt, unter dem noch ein Kettenpanzer hervortritt, der auch am rechten Oberarme sichtbar wird; die Arme sind bloss, dagegen hangen an den blossen Beinen Schienen, die Sandalen müssen angeleimt sein, da sonstige Spuren der Befestigung fehlen. An der Seite hängt diesem Kerl ein kurzes Römerschwert; mit der Rechten hält er eine bekreuzte Fahne umfasst, auf der die altslavonische Inschrift „*in hoc signo vinces*" bedeutet, mit der Linken hält er aber ein Kraut (Lorbeerreis?) dem Herzog gegen die Brust.

Im Hintergrunde dieser lächerlichen Scene erhebt sich ein steiles Gebirge (!), aus dessen Mitte Thurmspitzen die Stadt Danzig andeuten sollen. Im Abschnitt steht **21. ДЕКАБРЯ 1813.** was unserem 2. Januar 1814, als dem Tage der Kapitulation von Danzig entspricht. Des Medailleurs Grafen Tolstoi Name findet sich an der Leiste: **ГР. ФЕОДОРЪ ТОЛСТОИ СОЧИН. I РѢЗ.**

Auf der *Rf.* findet sich innerhalb eines Lorbeerkranzes folgende Inschrift:

| ЕГО | КОРОЛЕВСКОМУ | ВЫСОЧЕСТВУ | АЛЕКСАНДРУ |
| ВИРТЕМБЕРГСКОМУ | БЛАГОДѢТЕЛЬНОМУ | НАЧАЛЬНИКУ |
ОТЪС: ПЕТЕРВУРСКАГО | БЛАГОДАРНАГО | ОПОЛЧЕНIЯ. | ⟵

(Seiner Königlichen Hoheit Alexander von Württemberg, dem edlen Anführer, von der dankbaren St. Petersburgischen Landwehr.)

Nr. 1236 **Denkmünze auf die dreihundertjährige Jubelfeier der Gründung des Danziger Gymnasiums.**

Hf. Das bärtige Brustbild des Bürgermeisters Ferber von vorn, im Gewande, mit umhangender Gnadenkette. Die Umschrift lautet: CONST. FERBER PRÆCONSUL GEDAN. A. MDLVIII

Rf. Ansicht des Gymnasialgebäudes, obere Umschrift in zwei Reihen GYMNASIUM GEDANENSE — DIE TRISECULARI Unten im Abschnitt: IDIBUS IUNIIS | A. MDCCCLVIII | Darunter, am Rande ganz fein: K: FISCHER IN BERLIN F:

Diese Denkmünze ist von der Meisterhand des in diesem Jahre (1865) der Kunst entrissenen Professors und ordent. Mitgliedes der Akademie Ritter K. Fischer.



